

Für Karoline von Günderrode

Manuskript zu einem Hörstück

von Andreas Brehmer

Beginn der 1. Fassung

18. April 2023

1. Fassung

9. November 2023

2. Fassung

1. Dezember 2023

3. Fassung

11. März 2024

4. Fassung

2. April 2024

5. Fassung (gekürzt)

16. Februar 2025

16. März 2025

6. Fassung (gekürzt)

25. April 2026



Papaver rhoeas

Legende:

BvA-DGnd	Bettina von Arnim, <i>Die Günderröde</i> (Leipzig, 1840)
KvG-DSchT	Karoline von Günderröde, <i>Der Schatten eines Traumes</i> (Herausgegeben von Christa Wolf, Berlin 1978)
KvG-Dcht	Karoline von Günderröde, <i>Dichtungen</i> (Herausgegeben von Ludwig von Pigenot, München 1922)
KvG-PrsNl	<i>Prosa aus dem Nachlaß</i> (Textgrundlage sind die Ausgaben: Karoline von Günderröde: Gesammelte Werke, Band 1-3. Band 3. Herausgegeben von Leopold Hirschberg, Berlin-Wilmersdorf 1922)
KvG-GdchtNl	<i>Gedichte aus dem Nachlaß</i> (idem, Band 3)
KvG-GschtB	<i>Geschichte eines Braminen</i> (idem, Band 2)
KvG-Mlte	Caroline von Günderröde, <i>Melete</i> [von Jon], (Herausgegeben von Leopold Hirschberg, Berlin 1906)
KvG-Stdbch-Jb. FDH-1975	<i>Studienbuch</i> , (Jahrbuch des freien deutschen Hochstifts 1975, Frankfurt a.M.)
KvG-DBdKvG	<i>Ich sende Dir ein zärtliches Pfand – Die Briefe der Karoline von Günderröde</i> (Herausgegeben von Birgit Weißenborn, Frankfurt a. M. 1992)
KvG-FDH, Hs-7122	Brief an Karoline von Barkhaus, 22. Februar 1800

«Sapientia igitur est aeternitas.

Non est autem possibile plures esse aeternitates, quia ante omnem pluralitatem est unitas.

Est igitur sapientia Deus unus, simplex, aeternus, principium omnium.»

»Die Weisheit ist also die Ewigkeit.

Es ist aber unmöglich, daß es mehrere Weisheiten gibt, da vor aller Vielheit die Einheit steht.

Die Weisheit ist also der eine, einfache, und ewige Gott, der Ursprung von allem.«

Nikolaus Cusanus, *De Pace Fidei*, Konstantinopel, 1453

»Alles Leben der sichtbaren Erscheinung leidet an seiner Zeitlichkeit.

Ein Unendliches ausdrückend ist es in endlichen, vergänglichen Formen und Bedingungen gefangen und immer gefährdet von der hohen Idee, die es verleibt, abzufallen. Im Tode rückkehrend zum schaffenden tragenden Elemente rettet es seine unendliche Idee und stattet den untern Mächten zugleich die zu ihrer Verwirklichung geliebene Kraft zurück, auf daß sie weiterschaffe an der Vollendung der Welt.«

Ludwig von Pigenot, *Karoline von Günderrode, Dichtungen*, München, 1922

Ewigkeit, als zeitloses geistiges Verlangen, ist losgelöst – das heißt entbunden – vom Stofflichen. Ihr Movens ist die Liebe.

Prämisse der Idee des Manuskripts »Heut und gestern...« für K. v. Günderrode, Karlsruhe, 29. Oktober 2023

AKT I „ERWACHEN UND BEGRENZUNG“

1 Erwachen (Geburt des Bewusstseins)

1

Die Nachtigall

Die Nachtigall
(Fragment)

Ich erwachte zu einem süßen Leben im Schoos duftiger Büsche;
leise murmelte ein Bach durch blumige Wiesen, und der blaue
Himmel schaute ruhig und klar durch das grüne Gezweig als ich
mich zum ersten Mal umschaute in der Welt ...

KvG-PrsNl-Seite 69

2 Versenkung (Auftakt – Selbstbewusstsein)

21

Karoline an Savigny

Karoline an Savigny

Frankfurt, vor dem 26. Februar 1804

„[...] ich schreibe ein Drama, meine ganze Seele ist damit beschäftigt, ja ich denke mich so lebhaft hinein, werde so einheimisch darin, daß mir mein eignes Leben fremd wird; ich habe sehr viel Anlage zu einer solchen Abstraktion, zu einem solchen Eintauchen in einen Strom innerer Betrachtungen und Erzeugungen.“

KvG-DSchT-Seite 133

3 Selbstverfehlung

7

Karoline an Karoline von Barkhaus

~~Karoline an Karoline von Barkhaus~~

den 22 Feb (1)800

„[...] man muß die Menschen nehmen wie sie sind; ich begreiffe und erkenne das so deutlich, und doch kann ich diese Erkenntniß nicht wie ich sollte ins praktische Leben übertragen; ieden Abend muß ich mir sagen ich habe von irgend einem der mich umgebenden Menschen zu viel erwartet, und als ich getäuscht war fühlte ich tief in meinem Herzen Bitterkeit darüber. –

[...] nicht mein alleinsein hier, nicht die Menschen um mich drücken mich unmittelbar zu Boden; nein das Bewusstsein daß ich so oft fehle; daß meine Handlungen immer hinter meinen Vorsätzen zurück bleiben, das drückt mich schwer. –“

KvG-FDH, Hs-7122

4 Verengung (Weltzustand)

25

Eusebio zu Eusebio

Ein Eusebio

Briefe zweier Freunde

An Eusebio

„Vielleicht sind wir eben jetzt auf einer Bildungsstufe angelangt, wo unser höchstes und würdigstes Bestreben sich dahin richten sollte, die großen Kunstmeister der Vorwelt zu verstehen und mit dem Reichtum und der Fülle ihrer poesiereichen Darstellungen unser dürftiges Leben zu befruchten. Denn abgeschlossen sind wir durch enge Verhältnisse von der Natur, durch engere Begriffe vom wahren Lebensgenuß, durch unsere Staatsformen von aller Tätigkeit im Großen. So fest umschlossen ringsum, bleibt uns nur übrig, den Blick hinauf zu richten zum Himmel oder brütend in uns selbst zu wenden. Sind nicht beinahe alle Arten der neuern Poesie durch diese unsere Stellung bestimmt? Liniengestalten entweder, die körperlos hinaufstreben, im unendlichen Raum zu zerfließen, oder bleiche, lichtscheue Erdgeister, die wir grübelnd aus der Tiefe unsers Wesens heraufbeschwören, aber nirgends kräftige, markige Gestalten. Der Höhe dürfen wir uns rühmen und der Tiefe, aber behagliche Ausdehnung fehlt uns durchaus.“

KvG-DSchT-Seite 137

KvG-Dcht

KvG-Mlte

5 Verkörperung (Kunst als Notwendigkeit)

31

Laurens des Kunstlers

Tendenz des Künstlers

Sage! was treibt doch den Künstler, sein Ideal aus dem Lande
Der Ideen zu ziehn, und es dem Stoff zu vertraun?
Schöner wird ihm sein Bilden gelingen im Reich der Gedanken,
Wäre es flüchtiger zwar, dennoch auch freier dafür,
~~Und sein Eigenthum mehr, und nicht dem Stoff unterthänig.~~
Fragst! der du so fragst, du verstehst nicht des Geistes Beginnen,
Siehst nicht was er erstrebt, nicht was der Künstler ersehnt.
Alle! sie wollen unsterbliches thun, die sterblichen Menschen.
~~Leben im Himmel die Frommen, in guten Thaten die Guten,~~
Bleibend will sein der Künstler im Reiche der Schönheit,
Darum in dauernder Form stellt den Gedanken er dar.

KvG-DSchT-Seite 88

6 Hingabe

44

*Karoline an Caroline Schlegel***Karoline an Bettina Brentano**

„Der einfache Gedankengang ergießt sich wohl von selbst in den Beweis, oder was das Nämliche ist: die Wahrheit selbst ist Beweis. Beweislos denken ist Freidenken. [...] Ein solches freies Denken vereinfacht die Sprache, wodurch ihr Geist mächtiger wird. Man muß sich nicht scheuen, das, was sich aussprechen will, auch in der unscheinbarsten Form zu geben, umso tiefer und unwidersprechlicher ist's. ~~Man muß nicht beteuern, weil das Mißtrauen gegen die eigene Eingebung war. – Nicht Begründen: weil es eingreift in die freie Geisteswendung, die nach Sokrates, vielleicht Gegenwendung wird, und nicht bezeugen oder beweisen wollen in der Sprache, weil der Beweis so lang hinderlich ist, dem Geist im Wege ist, bis wir über ihn hinaus sind; und weil diese drei Dinge unedel sind, sowohl im Leben wie im Handeln, wie im Geist. [...]~~

Freier Geist verhält sich leidend zur Sprache und so verhält sich auch die Sprache leidend zu dem Geist, beide sind einander hingegen ohne Rückhalt, so wird auch keins das andre aufheben, sondern sie werden sich einander aussprechen ganz und tief. – Je vertrauungsvoller, umso inniger. – Wie es in der Liebe auch ist. – Was sollte also die Sprache am Geist zu kurz kommen? – Liebe gleicht alles aus. Trete nicht zwischen ihre Liebkosungen, sie werden einander so beseligen, daß nur ewige Begeisterung aus beiden strömt.“

KvG-DSchT-Seite 240-255

KvG-Dcht-Band II, Seite 19

BvA-DGnd-Seite 332

7 Selbstspiegelung (Sehnsucht keimt)

32

An die Bettine

~~An die Bettine~~

„Ich suche in der Poesie wie in einem Spiegel mich zu sammeln, mich selber zu schauen und durch mich durchzugehen in eine höhere Welt, und dazu sind meine Poesien die Versuche.“

BvA-DGnd-Seite 405 (Band 2, Seite 13x)

8 Verheißung - Übergang (leise Öffnung)

22

Gastfreude eines Braminen

Geschichte eines Braminen

„Ja, es muß eine Zeit der Vollendung kommen, wo jedes Wesen harmonisch mit sich selbst und mit den Andern wird, wo sie in einander fließen, und Eins werden in einem großen Einklang, wo jede Melodie hinstürzt in die ewige Harmonie. [...]

Wie dem bloß thierischen Leben Gesundheit, Erhaltung, Fortpflanzung das Höchste sind, so ist Humanität im weitesten Sinne des Worts (nach welchem es Sittlichkeit und Kultur mit begreift) das Höchste für den Menschen als Menschen; als solcher hat er die Menschheit zum Gegenstand.“

KvG-Dcht-Seite 70

9 Erweckung

23

Geschichte eines Braminen

~~Geschichte eines Braminen~~

„Sind denn Reichthümer und Vergnügen der Sinne die einzigen wünschenswerthen Güter? Diese Frage öffnete plötzlich die mir noch unbekannten Tiefen meines eigenen Gemüthes; ich stieg hinab in eine Menge von Gedanken, wie in eine Felsenhöhle, in welcher immer neue und frische Quellen sprudeln. Ich war schon lange auf Erden, jetzt fing ich an zu leben, und die Flügel meines Geistes wagten den ersten Flug. Die mir bisher unsichtbare moralische Welt enthüllte sich mir, ich sah eine Gemeinschaft der Geister, ein Reich von Wirkung und Gegenwirkung, eine unsichtbare Harmonie, einen Zweck des menschlichen Strebens und ein wahres Gut.“

KvG-Dcht-Seite 70

AKT II „INNENWELT UND SEHNSUCHT“

10 Entfremdung

10

Karoline an Gunda Brentano

Karoline an Gunda Brentano

Hanau, d. 19. August 1801

„Ich fühle mich so beschränkt im äußern so verstimmt im Innern. Ich habe so gar keine Zeit für mich, kann nicht sagen jezt will ich das thun, dann das; ich muß alle meine Augenblicke erlauschen sie erwuchren; und wenn sie dann da sind so habe ich keinen Genus von ihnen; es freut mich nichts, es schmerzt mich nichts bestimmt, ich bin in dem elendesten Zustand, dem des Nichtsfühlens, des dumpfen kalten Dahinschleppens. In diesem Zustand hasse ich mich selbst. Es gehört zu dem Leben meiner Seele daß mich irgend eine Idee begeistre; es ist auch oft der Fall; doch muß es immer etwas neues sein, denn ich trinke so unmäßig an dem Nektarbecher bis ich ihn in mich geschlürft habe; und wenn er denn leer ist, das ist unerträglich.“

KvG-DSchT-Seite 171

11 Erinnerung (Innere Wahrnehmung)

8

Der Knabe und das Vergißmeinnicht

~~Der Knabe und das Vergißmeinnicht~~

Der Knabe

O Blümelein Vergißmeinnicht!
Entzieh dich meinem Auge nicht.
Ihr, Veilchen, Nelken, Rosen!
Auf euch verweilt der Sonne Licht,
Als wollt es mit euch kosen;
Doch wenn die Sonne tiefer sinkt,
Wenn Nacht die Farben all verschlingt,
Da reden süße Düfte
Von eurem stillen Leben mir
Und die vertrauten Lüfte
Die bringen eure Grüße mir.
Doch ach! Vergißmeinnicht, von dir
Bringt nichts, bringt nichts mir Kunde.
Sag, Blümlein, lebst dem Aug' du nur?
Flieht mit den Farben jede Spur
Mir hin von deinem Leben?
Hast keine Stimm', die zu mir spricht
Wenn Schatten dich umgeben?

Vergißmeinnicht

Die Stimme, ach Süßer! die hab ich nicht.
Doch trag ich den Namen Vergißmeinnicht,
Der, wenn ich auch schweige, dem Herzen spricht.

KvG-Dcht-Seite 46

12 Sehnsucht (Phantasie als Gegenwelt)

27

Karoline an Claudine Piautaz

Karoline an Claudine Piautaz

„Es ist sonderbar, daß die Phantasie am meisten hervorbringt, wenn sie keine äußern Gegenstände findet, sie erschafft sich dann selbst Gegenstände und bildet sie um so sorgfältiger, da es keine fremden Stoffe, sondern ihre eignen Kinder sind. Im Genuß ist keine Dichtung (die Wirklichkeit tötet den Traum), nur in der Sehnsucht, diese ruft ein anders Leben hervor in mir als das Wirkliche. ~~Wer ganz genießt, der lebt wirklich und wer so lebt, wie sollte der noch träumen wollen oder können.~~ Das Leben läßt sich nicht teilen; man kann nicht in der Unterwelt mit den Schatten wandeln und zugleich auf der Oberwelt unter der Sonne und mit den Menschen. – Ich habe oft darüber nachgedacht, aber ich glaube nicht, daß man zwei Zustände zugleich haben kann; ich glaube, sie folgen (mögen auch die Zeitabschnitte noch so klein sein) aufeinander.

Wie wunderbar sind wir doch mit der Zeit verflochten. –“

KvG-DBdKvG-Seite 125ff

13 Durchbruch (Traumebene)

35

*Quintus***Träume**

„Ich hielt mich auf dem Lande bey einer Freundin auf, diese machte Anstalten zu einer Reise nach Italien, mir war es ein beständiger Schmerz, daß ich nicht Theil an dieser Reise nehmen sollte, da meine Freunde mir doch oft Hoffnung dazu gemacht hatten, welches schon mehrmals unangenehme Erörterungen veranlast hatte. Nun träumte mir, ich wolte meine Freunde verlassen und sei deswegen beschäftigt, meinen Koffer zu packen; da trat mein Freund ins Zimmer und sprach sehr unfreundlich über meinen Anspruch an diese Reise, ja er begegnete mir so hart, daß ich in ein lautes Weinen ausbrach; Ich erwachte darüber und weinte wirklich so heftig, daß ich mir vergeblich vorstellte, es sei doch nur ein Traum gewesen; um mich zu beruhigen, stand ich auf, und trat ans Fenster. Der Tag war eben angebrochen, es regnete sehr gelind, die Luft war lau, die Apfelblüthen dufteten lieblich, und in dem nahen Wald schlug der Kuckuck mit einförmlichen melancholischen Tönen. Dies beruhigte mich ich ging wieder zu Bette und entschlief. Den folgenden Morgen hatte ich eine sonderbare Empfindung, es war mir als habe der Traum etwas, das sonst hart in mir gewesen, in Wehmuth zerschmelzt.“

KvG-PrsNl-Seite 27-29 (cf. Geiger, 1899)

14 Verklärung (Vertiefung ins Innere)

29

Karoline an Caroline Brentano

Karoline an Bettina Brentano

„Gewiß jedes Gefühl, so einfach oder auch einfältig es geachtet werden könnte, so ist der Trieb, es sittlich zu verklären nicht zu verwerfen, und manchen Gedichten, die keinen Ruf haben, habe ich doch zuweilen die Empfindung einer unzweifelhaften höheren Wahrheit oder Streben dahin angemerkt – und es ist auch gewiß so. Die Künstler oder Dichter lernen und suchen wohl mühsam ihren Weg, aber wie man sie begreifen und nachempfinden soll, das lernt keiner, – nehme es doch nur so, daß alles Streben ob es stocke ob es fließe, den Vorrang habe vor dem Nichtstreben.“

KvG-DSchT-Seite 240-255

KvG-Dcht-Band II, Seite 11

15 Aufblühen

20

Wiederkehr

Studienheft

„Glückliche Nacht, wo die Gedanken wie Blüten im Südwind sich auftun, fröhlicher Hoffnungen voll – und ein Gefühl heiteren Geschicks wie glänzende Strahlen aus den feurigen Blitzen sich ergießt ...“

KvG-Stdbch-Jb. FDH-1975, S. xx?

16 Emanation (Klang / Geburt der Kunst)

34

Sin Luna

Die Töne

Ihr tiefen Seelen, die im Stoff gefangen,
Nach Lebensodem, nach Befreiung ringt;
Wer löset eure Bande dem Verlangen,
Das gern melodisch aus der Stummheit dringt?
Wer Töne öffnet eurer Kerker Riegel?
Und wer entfesselt eure Aetherflügel?

Einst, da Gewalt den Widerstand berührt,
Zersprang der Töne alte Kerkernacht;
Im weiten Raume hier und da verirret
Entflohen sie, der Stummheit nun erwacht,
Und sie durchwandelten den blauen Bogen
Und jauchzten in den Sturm der wilden Wogen.

Sie schlüpften flüsternd durch der Bäume Wipfel
Und hauchten aus der Nachtigallen Brust,
Mit muthigen Strömen stürzten sie vom Gipfel
Der Felsen sich in wilder Freiheitslust.
Sie rauschten an der Menschen Ohr vorüber,
Er zog sie in sein innerstes hinüber.

Und da er unterm Herzen sie getragen,
Heist er sie wandlen auf der Lüfte Pfad
Und allen den verwandten Seelen sagen,
Wie liebend sie sein Geist gepfleget hat.
Harmonisch schweben sie aus ihrer Wiege
Und wandlen fort und tragen Menschengedanken.

17 Selbstwerdung

38

Karoline an Bettina Brentano

~~Karoline an Bettina Brentano~~

„Mir scheinen die großen Erscheinungen der Menschheit alle denselben Zweck zu haben, mit diesen möchte ich mich berühren, in Gemeinschaft mit ihnen treten und in ihrer Mitte unter ihrem Einfluss dieselbe Bahn wandeln, stets vorwärts schreiten mit dem Gefühl der Selbsterhebung, mit dem Zweck der Vereinfachung und des tieferen Erkennens und Eingehens auf die Übung dieser Kunst, sodaß wie äußerlich vielleicht die hohen Kunstwerke der Griechen, als vollkommene göttliche Eingebung galten und auf die Menge als solche zurückstrahlten, und von den Meistern auch in diesem Sinn mit dieser Konzentration aller geistigen Kräfte gebildet wurden, so sammelt sich meine Tätigkeit in meiner Seele; sie fühlt ihren Ursprung, ihr Ideal, sie will sich selbst nicht verlassen, die will sich da hinüber bilden.“

KvG-DSchT-Seite 248

KvG-Dcht-Band II, Seite 131

18 Schöpfungsmoment

47

An die Bettine

~~An die Bettine~~

„Denn: wie auch das Allebendige sich berühre, es entsteigt Wahrheit aus ihm, aus dem chaotischen Wogen und Schwanken entstieg die Welt als Melodie? –“

KvG-DSchT-Seite 240-255

KvG-Dcht-Band II, Seite 15

BvA-DGnd-Seite 327

19 Sehnsucht

18

Gedichte eines Braminen

~~Geschichte eines Braminen~~

„Ich sahe hinauf in die Sterne, und fand es traurig, daß mein Auge so gerne hinsehe, und doch an die Erde gefesselt sey; ich liebte das Morgenroth, daß ich zu seinen Umarmungen hätte auffliegen, und die wogende See, daß ich mich in ihre Tiefen hätte stürzen mögen. In dieser Sehnsucht, in dieser Liebe sprach der Naturgeist zu mir, ich hörte seine Stimme wohl, aber ich wußte noch nicht, wo sie herkäme; je mehr ich aber darauf lauschte, desto deutlicher war es mir, daß es eine Grundkraft gäbe, in welcher Alle, Sichtbare und Unsichtbare, verbunden seyen.“

KvG-Dcht-Seite 70

20 Erhebung

71

Einfache fröhliche Stunden

Freundschaft mit Eusebios' Antwort

~~Briefe zweier Freunde~~

~~Fragmente aus Eusebios' Antwort~~

„Gestern lebte ich ein paar selige Stunden recht über der Erde, ich hatte einen Berg erstiegen, an dessen Umgebungen jede Spur menschlichen Anbaus zu Zweck und Nutzen verschwand; es ward mir wohl und heiter. Zwei herrliche Reiher schwebend über mir badeten ihre sorgenfreie Brust in blauer Himmelsluft. Ach! wer doch auch schon so dem Himmel angehörte, dachte ich da, und klein schien mir alles Irdische. In solchen Augenblicken behält nur das Ewige Wert, der schaffende Genius und das heilige Gemüt.“

KvG-DSchT-Seite 137

KvG-Dcht

KvG-Mlte-Seite 54

21 Ursprung (große Sehnsuchtsbewegung)

48

Einstens lebt ich ...

~~Einstens lebt ich ...~~

Einstens lebt ich süßes Leben,
denn mir war, als sey ich plötzlich
nur ein duftiges Gewölke.
Über mir war nichts zu schauen
als ein tiefes blaues Meer
und ich schiffte auf den Woogen
dieses Meeres leicht umher.
Lustig in des Himmels Lüften
gaukelt ich den ganzen Tag,
lagerte dann froh und gaukelnd
hin mich um den Rand der Erde,
als sie sich der Sonne Armen
dampfend und voll Gluth entriß,
sich zu baden in nächtlicher Kühle,
sich zu erlaben im Abendwind.
Da umarmte mich die Sonne,
von des Scheidens Weh ergriffen,
und die schönen hellen Strahlen
liebten all und küßten mich.

Farbige Lichter
stiegen hernieder,
hüpfend und spielend,
wiegend auf Lüften
duftige Glieder.
Ihre Gewande
Purpur und Golden
und wie des Feuers
tiefere Gluthen.
Aber sie wurden
blässer und blässer,
bleicher die Wangen,
sterbend die Augen.
Plötzlich verschwanden
mir die Gespielen,
und als ich traurend
nach ihnen blickte,
sah ich den großen
eilenden Schatten,
der sie verfolgte,

sie zu erhaschen.
Tief noch im Westen
sah ich den goldnen
Saum der Gewänder.

Da erhub ich kleine Schwingen,
flatterte bald hie bald dort hin,
freute mich des leichten Lebens,
ruhend in dem klaren Aether.
Sah jetzt in dem heilig tiefen
unnennbaren Raum der Himmel
wunderseltene Gebilde
und Gestalten sich bewegen.

Ewge Götter
saßen auf Thronen
glänzender Sterne,
schaute einander
seelig und lächelnd.
Tönende Schilde,
klingende Speere
huben gewaltige,
streitende Helden;
Vor ihnen flohen
gewaltige Thiere,
andre umwanden
in breiten Ringen
Erde und Himmel,
selbst sich verfolgend
ewig im Kreise.
Blühend voll Anmuth
unter den Rohen
stand eine Jungfrau,
Alle beherrschend.
Liebliche Kinder
spielten in mitten
giftiger Schlangen. -
Hin zu den Kindern
wollt' ich nun flattern,
mit ihnen spielen
und auch der Jungfrau
Sohle dann küssen.

Und es hielt ein tiefes Sehnen
in mir selber mich gefangen.
Und mir war, als hab' ich einstens
mich von einem süßen Leibe
los gerissen, und nun blute
erst die Wunde alter Schmerzen.

Und ich wandte mich zur Erde,
wie sie süß im trunknen Schlafe
sich im Arm des Himmels wiegte.
Leis' erklangen nun die Sterne,
nicht die schöne Braut zu weken,
und des Himmels Lüfte spielten
leise um die zarte Brust.
Da ward mir, als sey ich entsprungen
dem innersten Leben der Mutter,
und habe getaumelt
in den Räumen des Aethers,
ein irrendes Kind.
Ich mußte weinen,
rinnend in Thränen
sank ich hinab zu dem
Schooße der Mutter.
Farbige Kelche
duftender Blumen
faßten die Thränen,
und ich durchdrang sie,
alle die Kelche,
rieselte Abwärts
hin durch die Blumen,
tiefer und tiefer,
bis zu dem Schooße
hin, der verhüllten
Quelle des Lebens.

22 Zwiespalt (Liebe als Problem)

45

Überall Liebe

Überall Liebe

Kann ich im Herzen heiße Wünsche tragen?
Dabei des Lebens Blütenkränze sehn,
Und unbekränzt daran vorüber gehn
Und muß ich traurend nicht in mir verzagen?

Soll frevelnd ich dem liebsten Wunsch entsagen?
Soll muthig ich zum Schattenreiche gehn?
Um andre Freuden andre Götter flehn,
Nach neuen Wonnen bei den Todten fragen?

Ich stieg hinab, doch auch in Plutons Reichen,
Im Schooß der Nächte, brennt der Liebe Glut
Daß sehrend Schatten sich zu Schatten neigen.

Verlohren ist wen Liebe nicht beglückt,
Und stieg er auch hinab zur styg'schen Flut,
Im Glanz der Himmel blieb er unentzückt.

KvG-Mlte-Seite 24

23 Scheidung

30

„Ullmann“ Garsen

Allerley Gedanken

„Es giebt nur zwei Leben das gemeine (~~das schlechter ist als wir~~) und das höhere; viele Menschen schweben zwischen beiden, der wahre Künstler steht ganz in letztem es ist die wahre Seligkeit, ~~und wer es einmal betreten der ist der Welt ohne Rettung verlohren.~~

Es giebt nur zwei Arten recht zu leben irrdisch, oder himlisch; ~~man kann der Welt dienen, und nützen, ein Amt führen Geschäfte treiben, Kinder erziehen, dann lebt man irrdisch. Aber man lebt himlisch in der Betrachtung des Ewigen, Unendlichen im Streben nach ihm (eine Art Nonnenstand).~~ Wer anders leben will als eine dieser beiden Arten der verdirbt.

Sie wachsen noch an der Welt wie der Apfel am Baum, aber wenn die Frucht reif ist fällt sie vom Stamm, sie hat dann ihre eigenthümliche Gestalt, ist vollendet. Auch sie müssen sich losreißen von der Welt, und ganz sie selbst werden, dann sind sie vollkommen. ~~Ein Gesez herrschet in der ganzen Natur.~~

~~Sie haben ein heiligen Bild zerrissen, und mögen des halb nicht beten, so ist ihr Zustand. Sie verweilen bei der Betrachtung ihrer Fehler und versäumen das Höchste.“~~

KvG-DSchT-Seite 160

KvG-PrsNl-Seite 71-72

24 Selbstermächtigung (Sublimierung)

50

Karoline an Bettina Brentano

Karoline an Bettina Brentano

„Die Zukunft leuchtet mir nicht helle, und ich hab so große Lust nicht mehr am Lebendigen, an der Märchenwelt, die unsre Einbildung uns damals so üppig aufgehen ließ, daß sie die Wirklichkeit verschlang. [...] Wenn ich nicht heldenmütig sein kann, und immer krank bin an Zagen und Zaudern, so will ich zum wenigsten meine Seele ganz mit jenem Heroismus erfüllen, und meinen Geist mit jener Lebenskraft nähren, die jetzt mir so schmerzhaft oft mangelt, und woher sich alles Melancholische doch wohl in mir erzeugt ... Gedichte sind Balsam auf Unerfüllbares im Leben; nach und nach verharrst es, und aus der Wunde, deren Blut den Seelenboden tränkte, hat der Geist schöne rote Blumen gezogen, die wieder einen Tag blühen, an dem es süß ist, der Erinnerung Duft aus ihnen zu saugen.“

KvG-DSchT-Seite 240-255

KvG-Dcht-Band I, Seite 403

BvA-DGnd-Seite 281

25 Weihe (Selbsteiligung)

52

Karoline an Bettina Brentano

Karoline an Bettina Brentano

„[...] wie manches werden die zukünftigen Zeiten nicht mit Abscheu ausreuten¹, dem sie jetzt mit leidenschaftlicher Blindheit anhängen. Oder sollte es möglich sein, daß nach so schauderhaften Gespensterschicksalen der Zeit nicht gegönnt sei, sich zu besinnen? – Ich zweifle nicht dran, alles nimmt ein End und nur was lebenweckend ist, das lebt. – [...] Und warum sollte nicht ein jeder seine eigne Laufbahn feierlich mit Heiligung beginnen, sich selbst als Entwicklung betrachtend, da unser aller Ziel das Göttliche ist, wie und wodurch es auch gefördert werde? – [...] Innerlich bleibt nichts ungeprüft im Menschen, was seine höhere ideale Natur hervorbringen soll. – Denn unser Schicksal ist die Mutter, die diese Frucht des Ideals unterm Herzen trägt.“

KvG-DSchT-Seite 240-255

KvG-Dcht-Band II, Seite 271

¹ „AUSREUTEN, vb.“: pflanzen mit d. wurzeln aus d. erdreich herausreißen, land roden, urbar machen, allg. ‘jmdn., etwas vernichten, beseitigen, ausrotten’, *Deutsches Wörterbuch* von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm / Neubearbeitung (A–F), digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23.

AKT III – „AUFLÖSUNG UND EINHEIT“

26 Nachträglichkeit

51

Die Manen

~~Die Manen~~

„[...] indem du die Gegenwart gewahr wirst, ist sie schon vorüber, das Bewusstseyn des Genusses liegt immer in der Erinnerung.“

KvG-DSchT-Seite 129, 130

27 Entrückung (Schwelle Traum / Tod)

59

Karoline an Claudine Piautaz

Karoline an Claudine Piautaz

„Der Regen stürzt in reichlichen Strömen herab, der Wind heult in den Eben und zerzaust die Wipfel der Bäume, feuchte Nebel steigen auf, graue Nebel verhüllen die Berge und umfassen sie mit nassen Armen. Ich kehre in mich selbst zurück und erschaffe mir eine andre Welt; leichte Träume umschweben mich, mein Bewußtsein verliert sich in der Betrachtung. So mag es einem Sterbenden sein, das Bewußtsein wird immer schwächer und unterbrochner; Träume umhüllen es immer dichter und vermählen sich mit den Gestalten der Wirklichkeit, bis diese ganz schwinden und der Träumer zum Traum wird. Das helle Bewußtsein ist drückend, es ist immer mit tausend Schmerzen verbunden, es kann die Zeit nicht vergessen und knüpft mit unseligen Banden an die Erde und die Zeitlichkeit, darum weiß das Bewußtsein von keiner Ewigkeit. Aber in Träumen ist die Ewigkeit, da gelten nicht die Berechnungen der Zeit, im Traum ist Seligkeit, und alle Seligkeit ist pur erträumt — die Ewigkeit ist das Land der Träume.“

KvG-DBdKvG-Seite 125ff

28 Unheimlichkeit

60

PrsNL

Träume

„Ich hatte zwei Schwestern, die älteste liebte ich vorzüglich, weil sie mit mir eine große Aehnlichkeit der Gesinnung hatte; ~~ich war seit mehreren Wochen von ihr entfernt und dachte oft mit Sehnsucht und Liebe an sie,~~ da träumte mir einst, diese beide Schwestern seyn gestorben. Ich war sehr traurig darüber. Da erschienen mir ihre Geister in dem Hofe eines alten Hauses, in dem wir einen großen Theil unserer Jugend verlebt hatten. Sie traten beide aus einer dunkeln Kammer, vor der ich immer einen gewissen Schauer gehabt hatte. Es war Nacht, eine feuchte Herbst-Luft wehte und reichlicher Regen fiel herab. Meine ältere Schwester nahte mir, und sprach: »Eine ewige kalte Nothwendigkeit regiert die Welt, kein freundlich liebend Wesen.«

Ich erwachte.“

KvG-PrsNL-Seite 27-29 (cf. Geiger, 1899)

29 Sehnsuchtsqual (Melancholie / Endlichkeit)

61

Ist alles stumm und leer ...

~~Ist alles stumm und leer ...~~

Ist alles stumm und leer;
Nichts macht mir Freude mehr;
~~Düfte, sie düften nicht,~~
~~Lüfte, sie lüften nicht;~~
Mein Herz so schwer!
Ist Alles so öd' und hin;
Bange mein Herz und Sinn;
Möchte, nicht weiß ich was;
Treibt mich ohn' Unterlaß,
Weiß nicht, wohin! –
~~Ein Bild von Meisterhand~~
~~Hat mir den Sinn gebannt;~~
~~Seit ich das holde sah,~~
~~Ist's fern und ewig nah,~~
~~Mir anverwandt. —~~
Ein Klang im Herzen ruht,
Der noch erquickt den Muth
Wie Flötenhauch ein Wort,
Tönet noch leise fort,
Stillt Thränenfluth.
Frühlings Blumen treu
Kommen zurück auf's Neu;
Nicht so der Liebe Glück,
Ach, es kommt nicht zurück —
Schön, doch nicht treu!
Kann Lieb' so unlieb sein,
Von mir so fern, was mein?
Kann Lust so schmerzlich sein,
Untreu so herzlich sein?
O Wonn', o Pein!
Phönix der Lieblichkeit,
Dich trägt dein Fittig weit
Hin zu der Sonne Strahl,
Ach was ist dir zumal
Mein einsam Leid?

30 Erstarrung

70

An die Günderröde

~~An die Günderröde~~

„Es gibt ein Verstummen der Seele, [...] wo alles tot ist in der Brust. [...] Es ist grade so in mir wie da draußen im Garten, die Dämmerung liegt auf meiner Seele wie auf jenen Büschen, sie ist farblos, aber sie erkennt sich, – aber sie ist farblos ...“

BvA-DGnd-Seite 223-224

31 Klage

36

Des Knaben Morgengruß

~~Des Knaben Morgengruß~~

Morgenlicht! Morgenlicht!
Scheint mir hell ins Angesicht!
Wenn ich Tag kommen seh',
Wird mir leid und weh;
Denn im Grabe liegt
Ein jung Mägdelein;
Des Frühroths Schein
Sicht traurig hinein
In das enge Kämmerlein.
Mögt wecken das Jungfräulein,
Das kann vom Schlaf nicht erstehn,
Morgenlicht nicht sehn;
Drum wenn ich Frühroth kommen seh',
Wird mir leid und weh.

KvG-Dcht-Seite 47

KvG-PrsNl-Seite-15-16

32 Wehmut

63

An Friedrich Creuzer

~~An Friedrich Creuzer~~

Seh' ich das Spätroth, o Freund, tiefer erröthen im Westen,
Ernsthaft lächelnd, voll Wehmuth lächelnd und traurig verglimmen,
O dann muß ich es fragen, warum es so trüb wird und dunkel.
Aber es schweiget und weint perlenden Thau auf mich nieder.

KvG-DSchT-Seite 100

33 ~~Schwelle~~ (Todesnähe)

64

Einige frische Stunden

An Eusebio

Briefe zweier Freunde

An Eusebio

„[...] ich habe auf dem Scheidepunkt gestanden zwischen Leben und Tod. Was sträubt sich doch der Mensch, sagte ich in jenen Augenblicken zu mir selbst, vor dem Sterben? ich freue mich auf jede Nacht, indem ich das Unbewußtsein und dunkle Träume dem hellern Leben vorziehe; warum grauet mir doch vor der langen Nacht und dem tiefen Schlummer? Welche Taten warten noch meiner, oder welche bessere Erkenntnis auf Erden, daß ich länger leben müßte?“

KvG-DSchT-Seite 137

KvG-Dcht

KvG-Mlte

34 Ambivalenz

67

Winfried

Studienheft

„Der lange Schlaf des Todes schließt unsere Narben, der kurze des Lebens unsere Wunden – [...] der Mensch muß der Leidenschaft fähig und mächtig sein.“

KvG-Stdbch-Jb. FDH-1975, S.279

35 Verdichtung

76

Karoline an Caroline Schlegel

~~Karoline an Bettina Brentano~~

„[...] – Jahre vergehen gleich einem tiefen Schlaf, wo wir nicht vorwärts und nicht zurück uns bewegen, und wirkliche Zeitschritte sind nur die, in denen der Geist die Seele befruchtet, in der Zeiten Raum geht das wirkliche Leben aus solchen einzelnen befruchtenden Momenten wie die Blütenperlen dicht aneinander auf. – Was ist auch Zeit, in der nichts vorgeht? – die nicht vom Geist befruchtet ist? – Pause, bewußtloses Nichts! – Raum, den wir durchschreiten, der noch unerfüllt ist. – Aber jene Momente müssen noch so dicht gesäet werden, daß der ganze Raum ein ewiges Blütenmeer von befruchtenden Lebensmomenten sei. –“

BvA-DGnd-Seite 26

36 Mythos Tod & Wiederkehr

66

Adonis' Todtenfeier

~~Adonis' Todtenfeier~~

Wehe! daß der Gott auf Erden
Sterblich muß gebohren werden!
Alles Dasein, alles Leben
Ist mit ihm dem Tod gegeben.
Alles wandelt und vergehet,
Morgen sinkt was heute stehet;
Was jetzt schön und herrlich steigt,
Bald sich hin zum Staube neiget;
Dauer ist nicht zu erwerben,
Wandeln ist unsterblich Sterben.
Wehe! daß der Gott auf Erden
Sterblich muß gebohren werden!
Alle sind dem Tod verfallen,
Sterben ist das Loos von allen.
Viele doch sind die nicht wissen,
Wie der Gott hat sterben müssen;
Blinde sind es, die nicht sehen,

Nicht den tiefen Schmerz verstehen,
Nicht der Göttin Klag und Sehnen,
Ihre ungezählten Thränen,
Daß der süße Leib des Schönen
Muß dem kargen Tode fröhnen.

Laßt die Klage uns erneuern!
Rufet zu geheimen Feyern,
Die Adonis heilig nennen,
Seine Gottheit anerkennen,
Die die Weißen sich erworben,
Denen auch der Gott gestorben.

Brecht die dunkle Anemone,
Sie, die ihre Blätterkrone
Sinnend still herunter beuget,
Leise sich zur Tiefe neiget,
Forschend ob der Gott auf Erden
Wieder soll gebohren werden!
Brecht Rosen; jede Blume
Sei verehrt im Heiligthume,
Forscht in ihren Kindermienen,

Denn es schläft der Gott in ihnen;

Uns ist er durch sie erstanden
Aus des dumpfen Grabes Banden.
Wie sie leis hervor sich drängen,
Und des Hügels Decke sprengen,
Ringet aus des Grabes Engen
Sich empor verschloßnes Leben;
Tod den Raub muß wiedergeben,
Leben wiederkehrt zum Leben.
Also ist der Gott erstanden
Aus des dumpfen Grabes Banden.

KvG-Mlte-Seite 7ff

37 Urgrund (Kosmische Ordnung)

68

Geschichte eines Braminen

~~Geschichte eines Braminen~~

„Es ist eine unendliche Kraft, ein ewiges Leben, das da Alles ist, was ist, was war und werden wird, das sich selbst auf geheimnißvolle Weise erzeugt, ewig bleibt bey allem Wandeln und Sterben. Es ist zugleich der Grund aller Dinge, und die Dinge selbst, die Bedingung und das Bedingte, der Schöpfer und das Geschöpf, und es theilt und sondert sich in mancherley Gestalten, wird Sonne, Mond, Gestirne, Pflanzen, Thier und Mensch zugleich, und durchfließt sich selber in frischen Lebensströmen und betrachtet sich selber im Menschen in heiliger Demuth.“

KvG-Dcht-Seite 70

38 Höhepunkt: Auflösung

26

Ein apokalyptisches Fragment

Ein apokalyptisches Fragment

1. Ich stand auf einem hohen Fels im Mittelmeer und vor mir war der Ost und hinter mir der West, und der Wind ruhte auf der See.
2. Da sank die Sonne, und kaum war sie verhüllt im Niedergang, so stieg, im Aufgang das Morgenroth wieder empor, und Morgen, Mittag, Abend und Nacht jagten sich in schwindelnder Eile um den Bogen des Himmels.
3. Erstaunt sah ich sie sich drehen in wilden Kreisen; mein Puls floh nicht schneller, meine Gedanken bewegten sich nicht rascher, und die Zeit in mir ging den gewohnten Gang, indes sie außer mir sich nach neuem Gesetz bewegte.
4. Ich wollte mich hinstürzen in das Morgenroth oder mich tauchen in die Schatten der Nacht, um mit in ihre Eile gezogen zu werden und nicht so langsam zu leben; da ich sie aber immer betrachtete, ward ich sehr müde und entschlief.
5. Da sah ich ein weites Meer vor mir, das von keinem Ufer umgeben war, weder im Ost, noch Süd, noch West, noch Nord; kein Windstoß bewegte die Wellen, aber die unermeßliche See bewegte sich doch in ihren Tiefen, wie von innern Gärungen bewegt.
6. Und mancherlei Gestalten stiegen herauf aus dem Schoos des tiefen Meeres, und Nebel stiegen empor und wurden Wolken, und die Wolken senkten sich und berührten in zuckenden Blitzen die gebärenden Wogen.
7. Und immer mannichfaltigere Gestalten entstiegen der Tiefe, aber mich ergriffen Schwindel und eine sonderbare Bangigkeit, meine Gedanken wurden hie hin und dorthin getrieben, wie eine Fackel vom Sturmwind, bis meine Erinnerung erlosch.
8. Da ich aber wieder erwachte, und von mir zu wissen anfieng, wußte ich nicht, wie lange ich geschlafen hatte, ob es Jahrhunderte oder Minuten waren; denn ob ich gleich dumpfe und verworrene Träume gehabt hatte, so war mir doch nichts begegnet, was mich an die Zeit erinnert hätte.
9. Aber es war ein dunkles Gefühl in mir, als habe ich geruht im Schoose dieses Meeres, und sei ihm entstiegen wie die andern Gestalten. Und ich schien mir ein Tropfen Thau und bewegte mich lustig hin und wieder in der Luft, und freute mich, daß die Sonne sich in mir spiegle und die Sterne mich beschauten.
10. Ich ließ mich von den Lüften in raschen Zügen dahin tragen, ich gesellte mich zum Abendroth und zu des Regenbogens siebenfarbigen Tropfen, ich reihte mich mit meinen Gespielen um den Mond, wenn er sich bergen wollte und begleitete seine Bahn.
11. Die Vergangenheit war mir dahin! Ich gehörte nur der Gegenwart. Aber eine Sehnsucht war in mir, die ihren Gegenstand nicht kannte; ich suchte immer, aber jedes Gefundene war nicht das Gesuchte, und sehndend trieb ich mich umher im Unendlichen.
12. Einst ward ich gewahr, daß alle die Wesen, die aus dem Meere gestiegen waren, wieder zu ihm

zurückkehrten und sich in wechselnden Formen wieder erzeugten. Mich befremdete diese Erscheinung, denn ich hatte von keinem Ende gewußt. Da dachte ich, meine Sehnsucht sey auch, zurück zu kehren zu der Quelle des Lebens.

13. Und da ich dies dachte, und fast lebendiger fühlte als all mein Bewußtseyn, ward plötzlich mein Gemüth wie mit betäubenden Nebeln umgeben. Aber sie schwanden bald, ich schien mir nicht mehr ich und doch mehr als sonst ich; meine Gränzen konnte ich nicht mehr finden, mein Bewußtseyn hatte sie überschritten, es war größer, anders, und doch fühlte ich mich in ihm.

14. Erlöset war ich von den engen Schranken meines Wesens, und kein einzler Tropfen mehr, ich war allem wiedergegeben, und alles gehörte mir mit an, ich dachte und fühlte, wogte im Meer, glänzte in der Sonne, kreiste mit den Sternen; ich fühlte mich in allem und genos alles in mir.

15. Drum, wer Ohren hat zu hören, der höre! Es ist nicht zwei, nicht drei, nicht tausende, es ist Eins und alles; es ist nicht Körper und Geist geschieden, daß das eine der Zeit, das andere der Ewigkeit angehöre, es ist Eins, gehört sich selbst und ist Zeit und Ewigkeit zugleich, und sichtbar und unsichtbar, bleibend im Wandel, ein unendliches Leben.

39 Schwelle

17

Karoline an Caroline Schlegel

~~Karoline an Bettina Brentano~~

„So wär der Menscheist durch sein Fassen, Begreifen befähigt Geistesallheit, Philosophie zu werden; also die Gottheit selbst? – denn, wär Gott unendlich, wenn er nicht in jeder Lebensknospe ganz und die Allheit wär? – so wär jeder Geistesmoment die Allheit Gottes in sich tragend, aussprechend?“

KvG-DSchT-Seite 240-255

KvG-Dcht-Band II, Seite 16

BvA-DGnd-Seite 329

40 Versöhnung (Metaphysische Klärung)

73

Erinfa furian Surinur

Am Eusebio

Briefe zweier Freunde

An Eusebio

„Die Wahrheit ist doch nur der Ausdruck des sich selbst gleichseins überhaupt, vollkommen wahr ist also nur das Ewige, das keinem Wechsel der Zeiten und Zustände unterworfen ist. Die Gerechtigkeit ist das Streben, in der Vereinzelung untereinander gleich zu sein. Die Schönheit ist der äußere Ausdruck des erreichten Gleichgewichtes mit sich selbst. Die Liebe ist die Versöhnung der Persönlichkeit mit der Allheit; und die Tugend aller Art ist nur eine, d. h. ein Vergessen der Persönlichkeit und Einzelheit für die Allheit. Durch Liebe und Tugend also wird schon hier auf eine geistige Weise der Zustand der Auflösung der Vielheit in der Einheit vorbereitet, denn wo Liebe ist, da ist nur ein Sinn, und wo Tugend, ist einerlei Streben nach Taten der Gerechtigkeit, Güte und Eintracht. Was aber sich selbst gleich ist und äußerlich und innerlich den Ausdruck dieses harmonischen Seins an sich trägt und selbst dieser Ausdruck ist, was eins ist und nicht zerrissen in Vielheit, das ist gerade jenes Vollkommene, Unsterbliche und Unwandelbare, jener Organismus, den ich als das Ziel der Natur, der Geschichte und der Zeiten, kurz des Universums betrachte. Durch jede Tat der Unwahrheit, Ungerechtigkeit und Selbstsucht wird jener selige Zustand entfernt und der Gott der Erde in neue Fesseln geschlagen, der seine Sehnsucht nach besserem Leben in jedem Gemüt durch Empfänglichkeit für das Treffliche ausspricht, im verletzten Gewissen aber klagt, daß sein seliges, göttliches Leben noch fern sei.“

KvG-DSchT-Seite 137

KvG-Dcht

KvG-Mlte-Seite 54ff

41 Mystische Hingabe

74

Einfache fromme Stunden

Freundschaft mit Eusebios Antiochen

Briefe zweier Freunde

Fragmente aus Eusebios Antwort

„Es gibt eine Ergebung, in der allein Seligkeit und Vollkommenheit und Friede ist, eine Art der Betrachtung, welche ich Auflösung im Göttlichen nennen möchte; [...] ~~Die Wunder uralter Weisheit, in geheimnisvollen Symbolen niedergelegt, werden Dein Gemüt berühren,~~ es wird Augenblicke geben, in welchen Du Dich entkleidet fühlst von dieser persönlichen Einzelheit und Armut und wieder hingegeben dem großen Ganzen; wo Du es mehr als nur denkst, daß Alles, ~~was jetzt Sonne und Mond ist, und Blume und Edelstein, und Äther und Meer,~~ ein Einziges ist, ein Heiliges, das in seinen Tiefen ruht ~~ohne Aufhören,~~ selig in sich selbst, sich selbst ewig umfangend, ~~ohne Wunsch nach dem Tun und Leiden der Zweiheit, die seine Oberfläche bewegt.~~

~~In solchen Augenblicken, wo wir uns nicht mehr besinnen können, weil das, was das einzelne und irdische Bewußtsein weckt, dem äußern Sinn verschwunden ist unter der Herrschaft der Betrachtung des Innern;~~ in solchen Augenblicken versteh ich den Tod, der Religion Geheimnis, das Opfer des Sohnes und der Liebe unendliches Sehnen.“

KvG-DSchT-Seite 137

KvG-Dcht

KvG-Mlte-Seite 54

42 Nachglut

77

Taufmatt

~~Hochroth~~

Du innig Roth,
Bis an den Tod
Soll meine Lieb Dir gleichen,
Soll nimmer bleichen,
Bis an den Tod,
Du glühend Roth,
Soll sie Dir gleichen.

KvG-DSchT-Seite 69

Ende